

Bonn und Paris - wer zieht wen über den Tisch?

Das gemeinsame 'Euro-Korps' spaltet Europa und den atlantischen Verteidigungsbund

Von Josef Joffe

Schwierig ist die Zukunft von Ehen, wo ein jeder danach trachtet, den anderen umzu-erziehen - ihm schlechte Gewohnheiten austreiben und neue Tugenden beibringen will. Mit solchen Hintergedanken haben Bonn und Paris den Bund besiegelt, der in drei Jahren ein 'Euro-Korps' mit 35 000 Mann zeugen soll. Die Deutschen, so Verteidigungsminister Rühle, wollen sicherstellen, daß es in 'seiner Gesamtheit unter der operationellen Kontrolle' der NATO eingesetzt wird. Doch die Franzosen denken nicht daran.

Sie wollen sich nicht über das Korps-Hintertürchen in die NATO zurücktreiben lassen, deren Kommandostruktur sie 1966 verlassen haben. Sie wollen genau das, was seit 26 Jahren heiligstes Dogma der grande nation ist, egal, ob gerade Gaullisten oder Sozialisten den Elysée besetzt halten: einen Kontinental-Block ohne les anglo-saxons, der zwar mit Nordamerika kooperiert, aber eher in Form einer Rückversicherung denn einer Verteidigungsgemeinschaft. 'Umerziehen' will Paris die Deutschen; austreiben will Mitterrand ihnen die häßliche Gewohnheit, den Franzosen immer wieder die Ehe zu versprechen, um sich hernach doch im atlantischen Haus einzurichten.

Dieses Spiel betreiben Deutsche und Franzosen seit 1958, als sich Adenauer und de Gaulle in dessen Landsitz in Colombey trafen. Dort ließ der General offen wissen, daß er sich aus der NATO-Kommandostruktur

zurückziehen werde. Und wie antwortete Adenauer? 'Was die NATO angehe, so sei (er) zwar de Gaulles Meinung, aber wir könnten nicht zulassen, daß diese Organisation zugrunde gehe. Wir müßten unser Bestes tun, um sie zu erhalten.' Dem 'Ehevertrag' von 1963 stellte der Bundestag denn auch eine Präambel voran, die das Freundschaftsabkommen schlicht konterkarierte: mit dem Gelübde der 'engen Partnerschaft' zwischen Europa und USA, dem Pochen auf die 'Integration der Streitkräfte in der Atlantischen Allianz'.

Heute herrschen natürlich andere Gegebenheiten: Mit der Selbstaflösung der Sowjetunion hat die NATO ihren Feind und damit einen Großteil ihrer raison d'être verloren. Heute könnte Westeuropa tatsächlich eine Art eigener Verteidigung aufbauen - nach dem Prinzip, daß eine viel geringere Sicherheits-Nachfrage mit einem viel kleineren Angebot befriedigt werden könne. Freilich: Ganz so einfach ist die Sache nicht.

Vorweg gilt: Eine neue Gemeinschaftsinstitution wie das Korps sollte Streitereien zumindest nicht verschärfen. Genau das aber ist geschehen. Das Klima zwischen Paris und Washington hat sich dem absoluten Nullpunkt angenähert; als Außenminister Dumas jüngst bei seinem Kollegen Baker vorsprach, fragte ihn dieser eisig: 'Sind Sie nun für oder gegen uns?' Derlei Fragen werden auch in London gestellt. Die Holländer warnen, und die Italiener ('wir müssen die Allianz bewah-

ren') werden sich dem Korps nicht anschließen.

So hat sich der 'Kern' zum Keil entwickelt, der sowohl Europa als auch das atlantische Gefüge zu spalten droht. Daß das neue Mißtrauen auch auf den Rest der westlichen Agenda abfärben wird, ist abzusehen - sei's der Freihandel in den blockierten GATT-Gesprächen, die Zähmung des Balkan-Krieges oder das Verhältnis zu der Zeitbombe namens GUS. Schon wächst auf dem Boden der allseits beschworenen 'gemeinsamen' Verteidigung die schnöde Rivalität, die uralte Ambitionen widerspiegelt. Paris will das reine Euro-Korps, London eine Euro-Eingreiftruppe unterm NATO-Dach, und so will jeder verhindern, daß der andere die Vormacht an sich reißt. Bonn ist wie immer das Weltkind in der Mitten: ein bißchen Euro-Korps hier, ein bißchen NATO-Eingreiftruppe dort (wo es zusammen mit England, Belgien und Holland an einer Luftlande-Division arbeitet).

Wer wird dann wen über den Tisch ziehen? Die Franzosen beweisen seit 1966, daß sie keinen Zollbreit nachgeben. Und die Bundesrepublik? Die Interessen dieser Exportnation sind in einem offenen System besser aufgehoben als in einem Kontinental-Block. Und am wenigsten ist den Deutschen damit gedient, wenn zum Schluß nicht nur das atlantische Tau reißt, sondern Europa in lauter kleine Sonderbündnisse zerfällt.